

# Literaturerscheinungen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Freunde der Schweizer Keramik = Bulletin de la Société des Amis de la Céramique Suisse**

Band (Jahr): - **(1954)**

Heft 27

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich angebahnt – und Haug ist nicht der letzte, der uns Keramikfreunde immer liebenswürdig unterstützt und auch berät, wenn es einmal nottut.

Bei dieser angestrengten Tätigkeit von Haug fehlt für ein Eigenleben jede freie Zeit. Als wir ihm von der Absicht Kenntnis gaben, ihn als «Grossen noch lebenden Keramikforscher» in unserm Bulletin zu erwähnen, schrieb er: «Darf ich Ihnen sagen, dass Ihr Vorhaben, mich als ‚noch‘ lebenden Keramiker hinzustellen, mir einen Stich ins Herz gab: ich bin doch ‚noch‘ nicht 80 Jahre alt, und sehe hoffentlich auch nicht so aus...»

Wahrlich, sehr verehrter Herr Direktor, «Sie sehen nicht so aus» und sind «noch nicht 80 Jahre alt», wohl aber sind Sie einer jener grossen Führer der Keramik, die eine hohe Mission erfüllen, die man ehren darf. Was Sie geleistet haben, wird nicht durch Extrablätter sensationell verbreitet, es steht im Buch der Wissenschaft für alle Zukunft und für alle jene, denen eine alte Tradition Geheiligtetes bedeutet.

Hoffen wir, lieber Haug, dass wir zum 100. Geburtstag dann in unserer Zeitschrift Ihnen nochmals herzlich gratulieren.

S. D.

*Publikationen Haugs aus dem Gebiet der Keramik:*

- 1910 L'Industrie de la Poterie à Soufflenheim. Strasbourg, Images du Musée Alsacien, 1910.
- 1912 Strassburger Keramik im 18. Jahrhundert. Die Familie Hannong. Die Vogesen, p. 332–335 und 346–347.
- 1922 Les Faïences et les Porcelaines de Strasbourg. Strasbourg 1922.  
Une famille de Céramistes alsaciens: les Anstett. Archives Alsaciennes d'Histoire de l'Art, I.
- 1924 La Collection céramique du Musée des Arts Décoratifs de Strasbourg. Separata aus Vie en Alsace.
- 1925 Nouvelles recherches sur la céramique alsacienne du XVIIIe siècle. Arch. Alsaciennes d'Histoire de l'Art, IV.
- 1929 Musées de Strasbourg. Les quatre Saisons de Joseph Hannong, bas-relief en biscuit de St. Bulletin des Musées de France, I.
- 1930 Notes sur la peinture sous verre. L'Art populaire en France, II.  
La Rose de petit feu. Essai sur le décor floral de feu de moufle dans les faïenceries du XVIIIe siècle. Archives Alsaciennes d'Histoire de l'Art, IX.
- 1933 Faïences et Porcelaines populaires de la manufacture de Strasbourg. L'Art populaire en France, V.
- 1936 Notes sur Pierre d'Andlau, peintre-verrier à Strasbourg, et son Atelier. Arch. Alsaciennes d'Histoire de l'Art, VIII.
- 1937 Les premières pièces dorées de la faïencerie de Strasbourg. Les Amis de Sèvres, Nov. 1937.
- 1948 Une Marque inconnue de la faïencerie de Strasbourg. Faenza, XXXIV.
- 1950 La Faïencerie de Strasbourg. Paris et Strasbourg, Comp. des Arts Photomécaniques.  
Musées de Strasbourg. La nouvelle présentation de la collection céramique. Bulletin des Musées de France, V.
- 1952 L'Artisanat d'Art à Strasbourg. Catalogue de la Foire européenne de Strasbourg.
- 1953 Benitiers familiaux de céramistes du XVIIIe siècle. Faenza XXXIX.

In Vorbereitung: Methodischer Aufsatz über die Klassifizierung und Aufstellung der Strassburger keramischen Sammlungen. Erscheint demnächst in der Internationalen Zeitschrift «Museum» (ICOM).

## IV. Literaturscheinungen

1. *Tilmans Emile: Porcelaines de France*, Editions des deux Mondes, Paris 1953. 320 S. Viele Abbildungen und Marken.

Wir wollen vorausschicken, dass Tilmans «artiste, peintre, graveur, céramiste et décorateur» ist, und dass das Buch unter diesen Gesichtspunkten gelesen werden soll. Man muss unterscheiden zwischen den eigenen Ansichten und Abhandlungen des Autors und jenen, die er aus der grossen Literatur übernommen hat. Unter der grossen Literatur verstehen wir die lückelose französische Bibliographie, die er auf Seite 310–312 anführt und wir glauben, dass der Verfasser alle diese Werke studiert hat – auch jene, von denen man heute sagt: auch das letzte Exemplar sei verschollen, wie: Darblay I, Fourest, Hannong u. a. «On trouvera dans cet ouvrage d'abord un tableau chronologique, bref répertoire historique, qui, dès l'apparition de la porcelaine en France, précise les lieux de sa fabrication et de son développement jusqu'à nos jours...» Nach dieser tabellarischen Zusammenstellung folgen Abhandlungen über die Fabrikation und Marken der einzelnen französischen Manufakturen. Mit grossem Interesse liest man das kleine Kapitel «Comment reconnaître la porcelaine ancienne». Es stimmt sehr wohl, was Tilmans schreibt: «...entraînement et une certaine éducation de l'œil permettent à certains collectionneurs adroits de situer d'emblée l'origine d'une porcelaine, à la seule vue des fonds de teint ou des formes...» Zu hart ist das folgende Urteil: «... les porcelaines qui ne sont pas en parfait état ne sont d'aucune valeur...»

Was die Geschichte und die Charakteristik der einzelnen französischen Fabriken anbelangt, so empfehlen wir, diese Kapitel erst in Alfassa und Guérins «Porcelaine Française» nachzulesen und dann das Buch zusammen zu studieren mit Tardys «Les porcelaines Françaises» (1950) oder mit Chavagnac und Grolliers «Histoire des Manufactures Françaises», die beide doch eine grosse Zahl von Künstlernamen in jeder Fabrik angeben, was leider Tilmans nicht tut. Befremdet liest man das harte Urteil über unsern Schweizer Hettlinger, der seit 1784 nicht Direktor, sondern «inspecteur et adjoint au directeur» war: «On ne conçoit pas tout de suite pourquoi la Manufacture, ayant de tels collaborateurs, ne put maintenir son style. Un des directeurs, Hettlinger, accentua une forme de goût douteux en orientant la fabrication vers des sujets foncièrement terre à terre et où l'art n'intervenait plus: oiseaux, papillons, insectes, tous représentés au naturel sans aucune interprétation. On s'explique la nature de ce directeur (Hettlinger) par la lecture d'un fragment de sa prose où il disait que l'approbation du roi donna de la valeur à mes escargots (Hettlinger fabriquait alors des escargots qui semblaient moulés sur nature) qui se vendent aussi cher qu'une vache en Suisse.» An anderer Stelle nachgelesen heisst es allerdings anders (siehe Emile Bourgeois «Le Biscuit de Sèvres», T. I., S. 180). Hettlinger war lange Zeit im Gefängnis. Nicht er war schuld an der geringen Bedeutung der Manufaktur, sondern andere, wie z. B. «Bathelier, ouvrier de la manufacture et l'un des meneurs du comité révolutionnaire de Sèvres. Ce dernier ayant dilapidé la caisse et les réserves...» (Alfassa et Guérin, S. 17). Dagegen stimmen wir mit Tilmans überein, wenn er mancher modernen Keramikwerkstätte keine besondere Hymne singt: «... que sont devenus les beaux décors que peignaient patiemment des ouvriers qui étaient en même temps des artistes? De froides décalcomanies sans âme, répétées à l'infini!» Warum hat der Autor die grösste Fälscherfabrik aller Zeiten und aller Länder, Samson in Paris, mit keinem einzigen Wort erwähnt?

Ein Wort noch zum Abbildungsmaterial. Hier hält die Ausstattung einer sachlichen Kritik nicht stand: eine 8 cm hohe Zuckerdose wird doppelt so gross abgebildet wie eine 20 cm hohe Blumentopfhülle. In der Abb. 103 erkennt man sicher die Hand unseres Landsmanns Protais Pidoux, der allerdings nirgends erwähnt ist. Gesprungene Stücke, die nicht ausgesprochenen Seltenheitswert haben und durch andere ersetzt werden können, sollten nicht abgebildet werden (S. 118). Aus einem Monogrammservice der Du Barry werden vier Stücke – zum Teil völlig zerbrochene – abgebildet, alle mit dem gleichen Dekor. Viele sind schlechte Amateurphotos; Geschirre werden mit Nägeln fixiert, auf störenden Draht- und Holzgestellen aufgestellt etc.

Sehr gut ist das Kapitel über die Biskuits, und es stimmt schon, wenn Tilmans schreibt: «L'amateur de porcelaines anciennes, s'il est éclairé et possède qq. goût, ne peut rester insensible à la forme la plus aimable de l'art de la porcelaine: le biscuit.» Und wir möchten beifügen: «le biscuit en pâte tendre.» Leider sind die wenigen deutschen Texte fast alle orthographisch falsch. Das Buch aber ist als Lehrbuch für die französischen Manufakturen empfehlenswert. S. D.

2. *Mühr Alfred*: Das weisse Gold. Roman um das Geheimnis und die Macht des Porzellans. Verlag Kurt Desch, Wien, München, Basel. 1953. sFr. 17.–.

Romane liest man für gewöhnlich in *einer* Nacht. Bei Mührs Buch ist das nicht der Fall. Auf den 458 Seiten bespricht der Autor die Geschichte des Porzellans: die Erfindung in China, den Export und europäischen Import, die Versuche seiner Nacherfindung in Venedig, Florenz, Mailand, das Frittenporzellan Frankreichs, die Erfindung in Dresden, Böttger und Tschirnhaus, der Verrat in Wien, die Gründung der Meissner Manufaktur, Herold und Kändler, die zeitgenössischen Fabriken, das Erbe in Selb, Japan, Amerika, Rosenthal, der zweite Weltkrieg und seine Folgen.

Obschon der Autor seine Quellen nicht erwähnt, so sind wir doch in der Lage, diesen nachzugehen. Mühr schöpfte seine Kenntnisse aus folgender Literatur: «Das Galante Sachsen» von Brand, das eine getreue Uebersetzung aus dem Französischen darstellt von Poelnitz' gleichnamigem Buch, das 1734 in Amsterdam erschien; dann «Vertraute Geschichte der Sächsischen Staaten» von Grabowski (Berlin 1861), «Sachsen-China» von Peter Keller (Berlin 1917), «August der Starke» von Vehse (Stuttgart 1908) und natürlich aus der grossen Literatur über das Porzellan, die jedem Fachmann und Sammler bekannt ist. Mühr, der selbst Sammler und ein guter Kenner war, schreibt sein Buch interessant und vor allem historisch einwandfrei. Eines verstehen wir nicht: die Zuschreibung der Porzellanerfindung an Tschirnhaus, nachdem doch heute, nach den seriösen Untersuchungen von Zimmermann (Erfindung und Frühzeit) niemand mehr die alte Engelhardsche Ansicht billigt. Sonst aber ist die ganze Darstellung echt und kritisch. Mühr ist auch ein guter Kenner der einschlägigen Literatur. Wie meisterhaft hat er das Gespräch dargestellt, das Niedermayer in Meissen mit dem stummen Fabrikanten führte (angeregt durch den Text von Hofmann, Nymphenburg I, S. 7) oder wie nett verwertet er die weisse Europäerguppe (S. 113), die Hofmann im Propyläenband abbildet (S. 27). In einer Neuauflage müsste Brustellis Beiname «Italiano» (S. 304) abgeändert werden in «Ticinese» oder «Svizzero»! Auch kleinere literarische Notizen, die meistens nur dem Fachmann geläufig sind, hat Mühr in seinem Porzellan-Roman verwertet, wie der Aufenthalt Ringlers in Utzmemmin-

gen bei der Landkapitänin Prah (aus Ellwanger-Jahrbuch 1920 bis 1921). Durch solche seriöse Kleinarbeit verdient das Werk das Prädikat vollständig und wahr. Der Kenner findet in diesem Buch ein interessantes Resumé, dem Lernenden und jungen Porzellansammler ist es ein unentbehrliches Werk. S. D.

### 3. *Publikationen in Fachzeitschriften und Tagespresse.*

*Faenza*: Bollettino del Museo Internazionale delle Ceramiche, Spezialband zur Ehre des verstorbenen Gaetano Ballardini. Dazu schreibt die «Weltkunst», München, am 15. Januar 1954:

*Wertvolle Keramikpublikation*. Die Zweimonatsschrift «Faenza» widmete ein Sonderheft dem Andenken ihres jüngst verstorbenen Gründers, Gaetano Ballardini. Es enthält, neben einer persönlichen Ehrung des Verstorbenen durch den englischen Kollegen Rackham, eine umfangreiche Zusammenfassung wissenschaftlicher Arbeiten über keramische Probleme aus den Federn internationaler Fachgelehrter. Die Beiträge sind in der Originalsprache wiedergegeben (italienisch, französisch, englisch, spanisch, deutsch) und jeweils von einem englischen, französischen und gegebenenfalls italienischen Resumé gefolgt. Dr. med. Ducret, Zürich, der kürzlich dem Museum in Faenza einige seltene signierte Porzellane stiftete und der den Lesern der «Weltkunst» als sachkundiger Autor auf dem Keramik-Sektor bekannt ist, referiert in dem Heft über Chinoiserien in Gold.

Der 156 Seiten starke Band, von 45 Abbildungen bereichert, bringt einen Versuch, die Klassifizierung der Keramiken nach einheitlichem System tabellarisch zu bestimmen, und zwar auf historisch-wissenschaftlicher Basis. Ein Gedanke, der von Gaetano Ballardini angeregt wurde. Der Ordinarius für Kunstgeschichte des Mittelalters an der Universität Rom, Prof. Mario Salmi, setzt sich für die Herausgabe eines Prachtwerkes ein, das die Majoliken der Renaissance mit profanem Dekor unter genauester Quellen- und Stilangabe enthalten soll, wobei die Datierungen zum Teil auf Grund der kopierten Gemälde und Stiche vorgenommen werden könnten. Interessant sind auch die Untersuchungen über Ursprung und Bedeutung des in der Keramik vielverbreiteten Zeichens des durchkreuzten Quadrates in seiner Urform und seinen dekorativen Zierformen, die Dr. Chompret, Präsident der Amis de Sèvres, bekanntgibt. Alles in allem vermittelt dieses Heft einen guten Eindruck über die rege Forscher- und Sammlertätigkeit auf dem Gebiet der Keramik, deren internationaler geistiger Mittelpunkt zu sein sich *Faenza* auch fernerhin zur Aufgabe macht. BHG.

Neben Dr. Ducret sind noch folgende Mitglieder unseres Vereins zur Mitarbeit eingeladen worden und haben die nachfolgenden wissenschaftlichen Abhandlungen publiziert:

Dr. J. Chompret, Paris: Le Quadrilatère croisé.

Prof. G. Liverani, Faenza: Un superbo frammento del primo istoriato faentino.

Hans Haug, Strassburg: Bénéitiers familiaux de céramistes du 18ème siècle.

Henry J. Reynaud, Genève-Marseille: La veuve Perrin et Joseph Gaspar Robert, maîtres faïenciers à Marseille.

Arthur Lane, London: Porcelain figures of Este.

Die Redaktion ist stolz auf diese Internationalen Keramikfachleute, die alle Mitglieder unseres Vereins sind.

Der 156 Seiten starke Band, in dem auch amerikanische, spanische, italienische, französische, englische und portugiesische Forscher ihre neuesten Ergebnisse publizierten, ist durch das Internationale Museum in Faenza zu beziehen und sei allen unsern Mitgliedern bestens empfohlen. Der Band ist auch deshalb sehr

wertvoll, weil er eine vollständige Bibliographie des verstorbenen G. Ballardini enthält, die 276 Arbeiten aufzählt. Interessant ist die neue Klassierung keramischer Produkte, die T. Emiliani und G. Vecchi vornehmen und der man nur zustimmen kann.

In der «Weltkunst» vom 1. Januar erschien eine interessante Arbeit von Dr. A. Klein: «*Ein Hauptwerk von Adam Friedrich von Löwenfinck*». Er veröffentlicht erstmals eine Fuldervase – eine eigenhändige Arbeit – und diskutiert die verschiedenen von der Familie L. signierten Stücke. Diese Vase «bezeugt eine künstlerische Spannkraft, die wesentlich auf die Entwicklung der deutschen Porzellan- und Fayencemalerei eingewirkt hat» (3 gute Abbildungen).

In der «Weltkunst» vom 31. Januar berichtet ein Ungenannter S. über «*Victor Louis Gerverot*» in Schreizeim und zwei Werke – eine Tasse und Untertasse mit seiner Signatur – und eine Tabakdose mit einer interessanten, aber schwer zu definierenden Inschrift. Die von Gerverot signierte Höchstertasse ist nicht einmalig, wir kennen verschiedene Stücke aus dem gleichen Service, allerdings ohne die Signatur, aber zum Teil mit den gleichen galanten Szenen. Auf einer Tasse ist der Fischer nicht knieend gemalt, sondern steht neben der genau gleich gemalten Fischerin usw. Wir haben früher schon im Katalog der Jegenstorfer Ausstellung 1951 «*Keramische Kunstwerke*» ausführlich über den Lebenslauf von Gerverot berichtet. Die Signatur «*gerv.*» erwähnt schon Oppenheim im Ausstellungskatalog Mainz 1930, S. 140. Die Publikation der Dose ist neu und sehr interessant.

Es sei hier auch wieder einmal hingewiesen auf die Italienische Keramikrevue «*La Ceramica*», die monatlich in Mailand erscheint und neben modernen Abhandlungen immer auch über alte keramische Kunst berichtet. So bringt die Dezembernummer einen wertvollen Artikel über die «*Terrecotte segrete del Duomo di Milano*», indem hier Hunderte von Statuen und Gruppen in gebranntem Ton abgebildet sind, die als Vorbilder für die Domplastiken dienen. «*Tutti i ceramisti sono invitati a visitare il Museo del Duomo di Milano dove sono espote centinaia di terrecotti di notevole interesse...*» In der gleichen Nummer schreibt Nicolò Mura über die «*Statuette di Tanagra*» und Nino Ragona über eine monumentale Krippe aus dem 18. Jahrhundert in Modica in Sizilien. In der Februarnummer bespricht Carlo Polidori die neueste Arbeit Bernard Rackhams: «*Italian Maiolica*». Rackham hat diesen Band dem verstorbenen Direktor des Internationalen Museums in Faenza gewidmet: «*Gaetano Ballardino – Faventino – amicus amicopotes quia posse Videre.*»

## V. Verschiedenes aus dem Gebiete der Keramik

### *Une mode du XVIIIème siècle*

Ce fut une mode au XVIIIème siècle de commander un service de table à la Compagnie des Indes. Louis XIV lui-même s'intéressa à la porcelaine de Chine. Les images galantes, les gravures ou tableaux de maîtres français furent souvent reproduits sur la porcelaine. L'influence anglaise se manifesta dans ce domaine par un goût prononcé pour les services armoriés. On pourrait presque affirmer que chaque famille noble de Grande-

Bretagne a fait faire un service à ses armes au cours du XVIIIème siècle. Les Allemands firent également copier de nombreuses porcelaines de Saxe à petites fleurettes.

Lorsque certaines pièces reproduisent des dessins ou des motifs chinois, la représentation en est généralement européanisée. D'une manière générale, il est permis de supposer que les porcelaines chinoises qui plurent au public européen par le brillant de leurs émaux décontenançaient l'acheteur par le choix des sujets ou le dessin calligraphique la perspective isométrique. En habiles commerçants, les dirigeants de la Compagnie des Indes imposèrent des sujets mieux adaptés au goût du public. Cette situation, on l'a vu, se retrouve sur le plan pictural. On voit par là que l'art religieux et l'art profane européen n'eurent pas une emprise considérable sur l'art oriental, et si l'on peut dire que s'ils l'élargirent par l'apport de sujets nouveaux, ce ne fut pas sur le plan de l'inspiration. (Arts-Paris, Dec. 1953)

Bern besitzt eine grosse keramische Tradition. Es ist deshalb nicht Zufall, dass in unserer Stadt eine vollerstärkte und ziel-sicher arbeitende *staatliche keramische Fachschule* unter der Leitung von Benno Geiger besteht, die sich eine zweifache Aufgabe gestellt hat. Geschmacklich und handwerklich hat die Schule ihre Wurzeln in der alten Heimberger und Langnauer Töpferei. Hier ist guter, erprobter Boden, der immer wieder Anregung gibt, und aus dem ohne Aufhören Wertvolles entsteht. Das Studium der alten, schönen Muster, die Leuchtkraft ihrer Farben und die einen frohen Sinn verratenden Darstellungen können zu einer Weiterentwicklung inspirieren, die nach allen Seiten geht. So zeigt es sich, dass gesunde Vorwärtsentwicklung nicht im statischen Verharren und Festgelegtsein auf der Tradition liegt, sondern darin, dass sich die Fachschule zu einer dynamischen Entfaltung der handwerklichen und künstlerischen Kräfte bekennt, die Wege sichtbar werden lassen zu neuen Lösungen der Form und der Bemalung. Mit besonderer Aufmerksamkeit widmet sich die Lehrerschaft der Schule auch den Versuchen für neue Farb- und Glasurwirkungen, die, wenn sie sich bewährt haben und auf eine Formel gebracht werden konnten, an die Schüler und Werkstätten weitergegeben werden.

Die bernische Töpferkunst braucht diese ständige Vorwärtsentwicklung und Erneuerung, um ihr beachtliches Niveau zu halten, aber auch, um sich der Zeit anzupassen, und sich einen verdienten Platz an der Seite der grossen klassischen Keramikländer zu erringen und zu behaupten. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, will die keramische Fachschule dem Keramikgewerbe den handwerklich und künstlerisch geschulten *Nachwuchs sichern*, dessen es bedarf, um das alte, ehrwürdige Handwerk immer wieder neu zu beleben und höher zu entwickeln.

### *Die Ausbildung*

Während einer dreijährigen Lehrzeit werden in der keramischen Fachschule Jünglinge und Töchter zu Töpfern und Keramikmalern ausgebildet. Die gründliche, weitfassende Schulung, die sich vom Rohmaterial, dem Ton, wie er aus der Erde kommt, bis zum fertigen Gegenstand erstreckt, gibt den Schülern das Rüstzeug, das sie befähigt, nach abgelegter Lehrabschlussprüfung, als gute Arbeiter und als form- und dekorgestaltende Kunstgewerber in den keramischen Werkstätten als Gesellen zu arbeiten. Obwohl der Lehrgang planvoll ist und der Stoff so reichhaltig, dass die Zeit gut angewendet werden muss, ist es doch möglich, aus den jungen Keramikern ihre schöpferischen Eigenschaften herauszuholen und auf die Individualität der Schüler einzugehen, was für manchen Lehrling eine innere Be-